

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 158.

Hirschberg, Donnerstag, den 10. Juli 1890.

11. Jahrg.

Bestellungen

auf die

„Post aus dem Riesengebirge“ pro 3. Quartal

werden noch fortwährend von allen Postanstalten, Landbriefträgern und der Expedition angenommen und die vom 1. Juli ab erschienenen Nummern, sowie der eben begonnene Roman, soweit der Vorrath reicht, gratis nachgeliefert.

Wochen-Abonnements à 10 Pf.

Die Expedition.

Seltene Bußände.

Aus dem Musterlande der Deutschfreisinnigen, aus England, gelangen in den letzten Tagen immer seltsamere Nachrichten zu uns. Da wird von einem theilweisen Streik der Briefträger berichtet, da wird gemeldet, daß ein Theil der Londoner Polizisten, um gegen die „Maßregelung“ eines Kameraden zu protestiren, „die Arbeit niederlegten“ und mit einem General-Streik der gesamten Schutzmannschaft drohten, da wird schließlich mitgetheilt, daß die Mannschaften eines Gardebataillons bei dem Signal zum Antreten den Gehorsam verweigerten und sich in ihren Stuben einschlossen. Wie sind derartige anarchische Zustände in einer Monarchie möglich? Sollten dieselben nicht die Folge der vielgerühmten parlamentarischen Regierung sein, einer Regierungsform, welche die Liebedienerei den verschiedenen Bevölkerungsklassen gegenüber den Parlamentariern, die nach der Mehrheit, also nach der Macht streben, geradezu aufzwingt? Wir Deutsche können glücklicherweise solche Verhältnisse mit staunendem Kopfschütteln betrachten, aber wenn ein freisinniges Blatt deshalb entrüstet die Hände über dem Kopf zusammenschlägt, so nimmt sich das wunderbar aus; denn gerade von demokratischer Seite wird auch bei uns alles aufgeboten, um die Zustände des „beneidenswerthen“ Königreichs von Großbritannien auch bei uns zu ermöglichen. Der Kampf der vereinigten Demokratie gilt der Monarchie, gilt der Autorität überhaupt. Die Beamten werden von der bezeichneten Presse gegen ihre Vorgesetzten, die Soldaten gegen die Offiziere planmäßig aufgehetzt und die Begehrlichkeit, das „Rechtsbewußtsein“ derselben wird in jeder Weise wachgerufen. Wenn aber das erwähnte freisinnige Blatt dem Umstande gegenüber, daß gegen die Meuterer nicht energisch vorgegangen wurde, sondern daß der Regimentsoberst ihnen nur „Vorstellungen wegen ihres Verhaltens“ machte, betont, daß dadurch die jedem Heer notwendige Disziplin in Frage gestellt werde, so ist das vollkommen richtig, klingt aber nichtsdestoweniger aus diesem Munde ebenfalls wunderbar; denn dasselbe Blatt versucht es bei jedem plausiblen Anlaß, die Disziplin im deutschen Heere zu lockern, und erst in jüngster Zeit mußte die Scandalschrift eines Vice-Wachmeisters dazu herhalten. Die oben geschilderten bedauerlichen englischen Zustände sollten den Lesern der freisinnigen Blätter die Augen öffnen, sollte ihnen zeigen, wohin der fortgesetzte Ansturm gegen jegliche Autorität führen muß. Nur eine kräftige Monarchie, eine streng durchgeführte Disziplin in der

Armee und Beamtschaft, streng gehandhabte Bestimmungen gegen den Contractbruch und festes Vorgehen gegen die gewerbsmäßigen Unzufriedenheitsapostel vermögen derartige Verhältnisse zu verhindern. Vielleicht wird auch noch einmal England, das so lange unseren Demokraten als unerreichbares Musterland gegolten hat, die deutschen nicht „wahrhaft constitutionellen“ Zustände mit Reid betrachten und nachzuahmen versuchen; riesen doch englische Zeitungen schon bei dem großen Dockarbeiterstreik verzweiflungsvoll aus: „Ist kein Kaiser Wilhelm da?“

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 9. Juli. Kaiser Wilhelm wohnte am Montag den Bootserzitzten des deutschen Geschwaders im Hafen von Christiansand bei, verließ aber das Schiff nicht. Am Dienstag Vormittag um 10 Uhr wurde die Weiterreise nach Bergen angetreten, wo der Kaiser am Mittwoch Nachmittag einzutreffen hofft. Ueber den weiteren Reiseplan theilt der Reichsanzeiger mit, daß der Kaiser zunächst in Bergen Halt zu machen, alsdann in verschiedene Fjords (Meerbusen) einzulaufen und am Ende derselben jedesmal den Landweg zu wählen gedenkt. So ist speziell die Landtour von Eide nach Gudvangen über Fosvangen in Aussicht genommen, die bereits im vorigen Jahre geplant war, damals aber wegen schlechten Wetters unterlassen werden mußte. So weit bis jetzt bekannt, liegt es nicht in der Absicht des Kaisers, sich weiter nördlich als nach Molde und dem Moldefjord über Alesund zu begeben, einem Punkte, der schon im Jahre 1889 Sr. Majestät besonders gefallen hat. Auch von Molde aus sind verschiedene Landpartieen geplant. Auf manche lohnende Partie will Se. Majestät indessen in Rücksicht auf die Heimath verzichten, da die zu erledigenden Regierungsgeschäfte ein längeres Fernbleiben nicht wünschenswerth erscheinen lassen.

— Prinz Heinrich von Preußen ist wegen einer Erkrankung seiner Gemahlin, der Prinzessin Irene, mit der Kreuzerfregatte „Irene“ aus Norwegen nach Kiel zurückgekehrt.

— Der Herzog Ernst von Koburg hat den auf dem deutschen Bundesschießen in Berlin versammelten Schützen auf eine telegraphische Begrüßung die folgende Antwort zugehen lassen: „Den lieben Schützen und ihren lieben Gästen von Nah und Fern wärmsten Dank! Ich bin stolz und glücklich, daß der Schützenbund im Sinne des nationalen Gedankens fortblüht, in dem er vor einem Menschenalter gegründet wurde und freue mich, daß auch mir, nun das Bundesbanner zum zehnten Male entfaltet, noch freundliches Andenken bewahrt wird. Dem deutschen Schützenbunde frohes Gedeihen für alle Zeit, in immer gleicher Liebe zum Vaterlande, in immer stolzerer Freude am friedlichen Wachsthum des Reiches.“

— Vom deutschen Bundesschießen in Berlin. Der Besuch auf dem Festplatze betrug Sonntag und Montag zusammen 164 000 Personen. Dienstag war der Verkehr wegen häufiger Regenfälle schwächer. Die ganz ungenügende Pferdebahnverbindung mit der Stadt giebt fortwährend zu Klagen Anlaß. Insgesamt sind bisher 59 Preise vertheilt. Amerika holte sich 12, Oesterreich 8, die Schweiz 2,

Holland und Italien je einen, Deutschland 35 Preise. Mehrfache Unfälle sind noch auf dem Festplatze vorgekommen, keiner aber gefährlich. Als Feststädte für das nächste Bundesschießen haben sich Frankfurt a. M., Mainz und Nürnberg angeboten. Letzteres wird wohl die Feststadt für 1893 werden.

— Zu den — irrthümlichen — Nachrichten über eine Begegnung zwischen unserem Kaiser und dem Fürsten Bismarck wird noch bekannt, daß eine solche Begegnung für den Anfang September in der That geplant ist. Auf der Reise zu den Manövern in Schleswig-Holstein will der Monarch dem bisherigen Reichskanzler in Friedrichsruhe einen Besuch abstaten. — Wenn es nur wahr ist.

— Major von Wismann hat ein formelles Abschiedsgesuch noch nicht eingereicht. Wie die „N. A. Z.“ von unterrichteter Seite erfährt, ist Herr von Wismann, wie alle von längerem Aufenthalte in Afrika zurückkehrenden Reisenden, wirklich krank und dringend erholungsbedürftig, dagegen ist von der Anbringung eines Abschiedsgesuches an amtlicher Stelle nichts bekannt.

— Die Berliner „Post“ protestirt dagegen, daß das Sozialistengesetz am 1. October stillschweigend erlöschen soll, indem sie schreibt: — „Weil die Sozialdemokraten klug genug waren, ihre Position nicht zu schwächen, so hätte die Reichsregierung Bedacht nehmen sollen, diese Position nicht übermäßig stark werden zu lassen durch den Eindruck, den das Preisgeben eines Gesetzes machen muß, für dessen Aufheben man keine Gründe anführt. Denn diese Unterlassung ruft den Eindruck hervor, daß man eine verfehlte Maßregel so still als möglich begraben wolle. Das stille Begräbniß wird aber durch die Triumphgesänge der Sozialdemokraten zur Exekution eines armen Sünders. Das hätte die Regierung vermeiden müssen. Sie hätte mit lauter und starker Stimme erklären müssen, daß sie eine Maßregel vorläufig nicht erneuere, die sehr gute Dienste gethan, aber ohne deren Hilfe auszukommen, sie sich stark genug fühle, den Versuch zu machen.“

— Die Zeitungen aller fremden Staaten, aus welchen Schützen zum großen Bundesschießen nach Berlin gekommen sind, berichten über den Verlauf, besonders über den feierlichen Einzug der Festtheilnehmer höchst ausführlich und konstatiren mit vieler Genugthuung den glänzenden Empfang ihrer Landsleute in der Hauptstadt des deutschen Reiches. Namentlich in Wien, Rom und Pest hatte man vielfach nicht erwartet, daß die Begrüßung eine so freundliche sein würde.

— Die „Köln. Ztg.“ bezeichnet die Nachricht, daß die Stellung des Kultusministers von Götter erschüttert sei, ebenfalls als falsch. Herr von Götter stehe beim Kaiser in hohem Ansehen. Die Einleitung von Erhebungen über das höhere Schulwesen gelte als ein neuer Beweis des kaiserlichen Vertrauens zu dem Minister.

— Das deutsch-englische Kolonialabkommen liegt im Wortlaut vor. Es enthält außer den bekannten Mittheilungen noch einige Zusätze. So besagt Artikel 11: „Großbritannien werde seinen ganzen Einfluß ausbieten, um ein freundschaftliches Uebereinkommen zu erleichtern, wodurch der Sultan von Sansibar seine auf dem Festlande gelegenen

und in den vorhandenen Konzessionen der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft erwählten Besitzungen nebst Dependenz, sowie der Insel Mafia an Deutschland ohne Vorbehalt abtritt. Es herrscht Einverständnis darüber, daß der Sultan gleichzeitig für den aus dieser Abtretung entstehenden Verlust an Einnahmen ein billige Entschädigung erhalten soll." Artikel 12 behandelt die Abtretung von Helgoland. Außer den bekannten Bestimmungen gewährt die deutsche Regierung den Einwohnern die Befugnis, vermöge einer vor dem 1. Januar 1892 abzugebenden Erklärung die britische Staatsangehörigkeit zu wählen; die zur Zeit herrschenden heimischen Gesetze und Gewohnheiten bleiben, soweit möglich, unverändert fortbestehen. Die deutsche Regierung verpflichtet sich, bis 1. Januar 1910 den in Geltung befindlichen Zolltarif nicht zu erhöhen. Alle Vermögensrechte bleiben unberührt.

— In diplomatischen Kreisen Roms verlautet mit vieler Bestimmtheit, Ende August werde eine Zusammenkunft des deutschen Reichskanzlers von Caprivi mit dem italienischen Ministerpräsidenten Crispi, dem österreichischen Minister des Auswärtigen Grafen Kalnoky und dem britischen Premierminister Lord Salisbury in Rissingen stattfinden.

— Einer neuesten Meldung aus dem Vatikan zufolge ist das Befinden des greisen Oberhauptes der katholischen Kirche durchaus gut. Papst Leo XIII. erledigt mit seltener Geistesfrische alle Angelegenheiten, welche seiner persönlichen Entscheidung bedürfen.

— In diplomatischen Kreisen Konstantinopels verlautet, die Pforte lasse jenen in London eine Note überreichen, in welcher dieselbe, anknüpfend an die bisherigen Verhandlungen zwischen dem Botschafter Rustem Pascha und Lord Salisbury, die Festsetzung eines bestimmten Termines für die Räumung Aegyptens verlangt und den Wunsch ausspricht, daß das Recht einer eventuellen Wiederbesetzung seitens Englands auch nur bis zu einem zu bestimmenden Zeitpunkte gültig sein soll.

— In Cetinje ist der Commandant der montenegrinischen Leibgarde und Vetter des Fürsten Nikita, Bosko Martinowitsch, ermordet worden. Der Mörder wurde auf dem Marktplatz gehängt. — Exkönig Milan von Serbien soll angeblich einen Staatsstreich planen. — Schwerlich!

— In dem Hinterlande von Kilwa, Lindi und Mikindani haben sich die bei der Besetzung dieser Städte durch den Reichskommissar von Wismann geflohenen Aufständischen wiederum gesammelt, und suchen nun die Dörfer, deren Einwohner zur deutschen Partei übergetreten sind, durch Plünderungszüge heim. Dr. Schmidt, welcher in Abwesenheit des Reichskommissars in Deutsch-Ostafrika das Kommando führt, hat jetzt gegen diese Banden eine Art von Kesseltreiben veranstaltet, um sie möglichst mit einem Schlage zu vernichten und den Karawanen aus dem Innern den Weg zur Küste zu öffnen. Die Bewohner der Küstenorte haben sich mit der deutschen Herrschaft, von welcher sie großen Nutzen haben, bereits befreundet, und liefern Lebensmittel für die Schutztruppe in Hülle und Fülle ab. Auch Arbeiter zur Ausbesserung der zerstörten Befestigungen und zum Wiederaufbau der Häuser werden ohne alle Schwierigkeiten gewonnen. Es läßt sich sicher darauf rechnen, daß Ruhe und Ordnung im ganzen südlichen Theile des deutschen Schutzgebietes bald ebenso unangefochten herrschen werden, wie im Norden.

— England. Der Geist der Insubordination greift in bedenklicher Weise um sich. Der Polizeichef hat eine größere Zahl von den Polizeimannschaften, die am Sonnabend Nachts den Dienst verweigerten, entlassen. Neuerdings wird noch ein Beispiel ganz ungeheuerlicher Disziplinwidrigkeit aus der Armee bekannt. Es verweigerten nämlich die Mannschaften des 2. Bataillons des Garde-Grenadier-Regiments in der Wellington-Kaserne bei dem Signal zum Sammeln den Gehorsam. Das Signal war gegeben worden, um eine Revision der Tournister der Mannschaften durch die Offiziere vornehmen zu lassen. Die Soldaten schlossen sich in ihre Stuben ein. Nach einer Verathung mehrerer Generalstabsoffiziere mit dem Oberst des Regiments wurde von der Revision der Tournister abgesehen, der Oberst ließ aber die Mannschaften in Reihe und Glied antreten und machte ihnen Vorstellungen wegen ihres Verhaltens. Diese Vorstellungen wurden mit Pfeifen

und Schreien beantwortet. Gerüchtweise verlautet, das Regiment werde zum Dienst außerhalb Englands verwendet werden. — Das ist die vielgepriesene englische Freiheit. — In der Bowstreet in London ist es am Montag Abend zu recht großen Ruhestörungen gekommen. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge, welche zu Gunsten der Forderung eines Theiles der Londoner Polizeibeamten nach höherem Gehalt demonstrierte, füllte die ganze Straße. Eine starke Abtheilung berittener Schutzleute versuchte vergeblich, die Straße frei zu machen. Mehrere Personen wurden verhaftet, eine Anzahl verwundet. Der Skandal war so groß, daß der Prinz von Wales, welcher von der in der Nähe liegenden Oper heimkehrte, eine Kavallerie-Abtheilung als Eskorte erhalten mußte.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 9. Juli 1890.

* [Ihre Königl. Hoheit die Erbprinzessin von Meiningen] unternahm gestern ihren ersten Ausflug nach dem Ramm des Gebirges. Den Weg von Erdmannsdorf bis Krummhübel hatte die Frau Erbprinzessin mit ihrem Gefolge zu Wagen zurückgelegt; in Krummhübel wurden Pferde bestiegen und die Partie nach dem Ramm fortgesetzt. — Der Erbprinz von Meiningen hat seiner Gemahlin neuerdings mitgetheilt, daß seine Genesung die erfreulichsten Fortschritte mache und daß er spätestens zum Geburtstage der Erbprinzessin, am 24. d. M., auf Schloß Erdmannsdorf eintreffen werde.

* [Der „Conservative Bürgerverein“] hielt seine Juli-Sitzung gestern Abend im „Tenglerhof“ ab und zwar unter Theilnahme der Damen. Nach erfolgter Begrüßung der Damen durch den Herrn Vorsitzenden wurde zunächst die Aufnahme eines neuen Mitgliedes proklamiert und ein weiteres Mitglied angemeldet. Der erfreuliche Zuwachs, welchen der Verein fast in jeder Sitzung aufzuweisen hat, sollte für jeden Conservativen ein Ansporn sein, der lokalen Vereinigung beizutreten, welche, hiedurch gestärkt und gekräftigt, manches Gute stiften kann. Ein frisch pulsirendes Vereinsleben, welches alle vorhandenen Kräfte in sich vereinigt, ist für die fortschreitende Entwicklung der konservativen Sache eine unerläßliche Bedingung und Jeder ist berufen, seinen Theil dazu beizutragen, indem er sich dem Verein anschließt und denselben mehr und kräftiger hilft. Möge deshalb Keiner zurückstehen und sich freiwillig in den Dienst der guten Sache stellen. — Der Vortrag des Herrn Eisenbahnsecretair a. D. Vater: „Eine Reise durch den Westen Amerikas“ fesselte die Zuhörer in hohem Grade. Mit der ihm eigenen Gründlichkeit schilderte der Herr Vortragende die Entstehung der Pacificbahn, deren Terrain, die Ortschaften, welche die Bahn durchschneidet, sowie die Einrichtung des Fahrplans; ferner die Sekt der Momonen, die Goldminen, die Naturschönheiten, Landschaften und Fruchtbarkeit der betreffenden Landstriche. Der Herr Vorsitzende sprach Namens der Versammlung Herrn Vater für den interessanten Vortrag den Dank aus. — Nach einer kurzen Berichterstattung über den letzten Ausflug des Vereins trat die Gemüthlichkeit in ihre Rechte und unter Gesang und Vorträgen verfloßen die angenehmen Stunden nur zu schnell. Es war bereits Mitternacht geworden, als sich die Gesellschaft trennte. Die nächste Sitzung findet am 12. August auf dem „Hausberge“ statt, und zwar ebenfalls mit Damen. Wir können den Mitgliedern nur empfehlen, sich recht zahlreich mit ihren Damen einzufinden; sie werden sicherlich befriedigt von dannen gehen.

* [Turnverein „Vorwärts.“] Zu Ehren seiner wackeren Wettturner hatte der Turnverein „Vorwärts“ gestern Abend, wie alljährlich, auf Gruner's Felsenkeller einen geselligen Familienabend veranstaltet, zu dem die Mitglieder mit ihren Angehörigen in großer Zahl erschienen waren, so daß der Saal vollständig besetzt war. Eingeleitet wurde der Abend mit dem gemeinschaftlichen Gesang des Liedes „Stimmt an mit hellem hohen Klang“, worauf Herr Turnwart Klinkert einen von ihm verfaßten Prolog, welcher den Sieg der Vorwärtsturner in schlichten, aber herzlichen Worten pries, vortrug. Im Anschluß hieran sang die Versammlung das Lied „Herbei, herbei, du Vorwärtsturnerschaft!“ Der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Felscher, sprach den Wettturnern den aufrichtigsten Dank für ihre Mühe und ihren Fleiß aus, mit welchem sie die

Ehre des „Vorwärts“ gewahrt haben. Der Erfolg ist ja um so bemerkenswerther, als sämtliche 13 Turner, welche sich zur Theilnahme am Wettturnen gemeldet hatten, mit dem Sichenkranz ausgezeichnet werden konnten. Redner dankte auch dem Leiter der Turnerei, Herrn Klinkert, für die Mühe und Ausdauer, womit er das Interesse der Turner an den Übungen rege zu erhalten weiß und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß an dem nun wieder errungenen großen Erfolge Herr Klinkert keinen kleinen Antheil habe. Herr Klinkert gedachte der Treue, mit welcher der Herr Vorsitzende stets die Interessen des „Vorwärts“ wahrnehme. Beide Ansprachen wurden mit „Gut Heil!“-Rufen geschlossen, die von den Anwesenden herzlich erwidert wurden. Gemeinschaftlicher Gesang mehrerer Lieder füllte den Abend aus.

* [Ueber die beiden Concerte], welche die Capelle des hiesigen Jäger-Bataillons am Montag in Görlitz, der früheren Garnison des Bataillons, veranstaltete, berichten die „Görl. N. u. Z.“ wie folgt: „Die Capelle des Jäger-Bataillons von Neumann (1. Schles.) Nr. 5 war bei ihren beiden gestrigen Concerten vom schönsten Wetter begünstigt. Das Nachmittags-Concert im „Tivoli“ wurde freilich, da man den drohenden Wolken nicht traute, in Saale abgehalten und hatte ein zahlreiches Publikum versammelt. Am Abend war aber in dem geschützten Garten von Bescheerers Brauerei für Späterkommende kaum noch ein Platz zu erhalten und es wurde hier manches frohe Wiedersehen gefeiert. Die Liebe und Anhänglichkeit an die Truppe, die hier so lange in Garnison gelegen, zeigte sich hier im schönsten Lichte, und der stürmische Beifall nach jeder Nummer wollte fast kein Ende nehmen. Freilich war dieser Beifall, auch was die Leistungen der Capelle anbelangt, ein wohlverdienter. Das Programm beider Concerte brachte hervorragend schöne Nummern, wir nennen nur die Overtüren zu „Feensee“ und „Arminius“, Romantische Overtüre von Keler-Bela, Phantasie aus „Das Nachtlager von Granada“ u. Auch die Solokräfte sind sehr tüchtig. Herr Schmidt blies zwei Trompeten-Soli vollendet schön und in den Herren Thömer und Rost besaß die Capelle zwei Flügelhorn-Solisten, deren Vortrag voll befriedigt. In stimmungsvoller Weise schloß das Concert mit dem Marsch des Königl. Musikdirektors Herrn Kalle „Abschied von Görlitz“, auf den stürmischer Beifall folgte, so daß die Capelle noch den Zapfenstreich und das weihevollen Gebet vortrug.“

* [Personalnachrichten.] Es sind bestätigt und verpflichtet worden: der neugewählte Gemeindevorsteher Schiller in Gebirgsbauden, der wiedergewählte Gemeindevorsteher Beyer in Märzdorf, der neugewählte Gemeinde-Kassen-Rendant Menzel in Hain, der neugewählte Gemeinde-Kassen-Rendant John in Hohenwiese, der neugewählte Amtsecretair für den Amtsbezirk Arnsdorf, Gebhardt in Arnsdorf, der neugewählte Schiedsmann Kluge in Bärndorf, der neugewählte Nachtwächter Fabig in Schreiberhau.

* [Vermisst.] Ein bei einem am Markt wohnenden Korbmachermeister beschäftigter Geselle wird seit Sonntag vermisst. Derselbe hatte sich mit der geäußerten Absicht, zum Barbier gehen zu wollen, fortbegeben und ist nicht wieder zurückgekehrt.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein silbernes Armband in der Wilhelmstraße. — Verloren: 9 Stück Knöpfe in der Bahnhofstraße, eine goldene Broche in Form eines Medaillons von Hermsdorf bis Warmbrunn und ein Zolstock gez. E. H. — Zugelogen: Ein Kanarienvogel Dichte Burgstraße 8.

a. Warmbrunn. Die Jungfrauen-Vereine von Warmbrunn und Hirschdorf unternahmen unter Führung und Begleitung ihres Vorstandes auf zwei geschmückten Leiterwagen am Montag einen Ausflug nach Schreiberhau. Im Rettungsbau wurde zu Mittag gespeist und alsdann Ausflüge nach dem Roschell, Hochstein und Zadenfall unternommen. Im Restaurant Josephinenhütte wurde Kaffee gemacht und ein Imbiß eingenommen und hatten hier die Vereine die unverhoffte Freude, den Herrn Pastor v. Borries zu begrüßen, welcher, von seiner ihm gut bekommenen Badereise zurückkehrend, hier einen Augenblick Halt gemacht hatte. Gegen 1/10 Uhr kam die Gesellschaft wieder wohlbehalten hier an.

n. Warmbrunn, 8. Juli. Am Sonntag war ein bei hiesigen Verwandten besuchsweise anwesendes junges Mädchen in den Faden gestürzt, als es ein Hausgeräth im Wasser reinigen wollte. Das Mädchen ist vom Tode des Ertrinkens glücklich gerettet worden, doch ist dasselbe am Montag in Folge einer durch das Wasserfluchen eingetretenen Herzlähmung verschieden.

in den Schoof wirft, als ich gebrauchte, so werde ich mich über den Erwerb eines selbstverdienten Vermögens gewiß herzlich freuen, aber den Schatz der Gräfin Fichtenberg — ich möchte ihn nicht haben, und ich weiß nicht, ob ich ihn aufheben würde, wenn ich ihn fände, denn ich th. die Ansicht Deines Urgroßvaters, des Musikdirektors Grunert, eine Million, an der die Thränen eines ganzen Landes hängen, kann keinen Segen bringen.“

„Gott sei Dank!“ kam es erleichtert über Frau Rhodenberg's Lippen.

„Es freut mich Deiner Großmama wegen, lieber Siegfried,“ sagte der Professor, „daß Du durch Deine Worte alle Sorge hinweggenommen. Ich will hoffen, daß sich Deine Ansichten darüber nicht ändern werden, und daß sich in Deinem Leben nie etwas ereignen möge, was später noch den Wunsch in Dir rege machen könnte, den Schatz aufzufinden.“

„Ich vermag mir gar keine Möglichkeit vorzustellen, wo dies eintreten könnte.“

„Hast Du denn unser ganzes Gespräch gehört, Siegfried?“ fragte die Großmutter.

„Wenigstens einen Theil, der sich auf Dein Geheimniß bezog.“

„Wie hast Du nur Dein Zimmer betreten können, ohne daß ich Deinen Schritt vernommen?“

„Du hast natürlich mein Kommen im Eifer Eures lebhaften Gesprächs überhört, ich war nicht leiser, wie sonst.“

„Du wolltest ja erst um sieben Uhr zurückkehren.“

„Ich traf Langenbach nicht zu Hause, er war kurz zuvor zu einer Kranken geholt.“

„Du bist wohl sehr befreundet mit dem jungen Mediciner?“ bemerkte Marquart.

„Ja, sehr,“ erwiderte Siegfried, „ich verkehre gern mit ihm. Wir ergänzen uns gegenseitig. Seine medicinische Wissenschaft geht ihm natürlich über Alles, aber nächst dieser hat er für nichts so sehr Interesse, als für die Musik; und das ist umgekehrt bei mir der Fall. Ich liebe in erster Reihe meine Kunst, aber wäre ich nicht Musiker, möchte ich Mediciner sein. Der menschliche Körper mit seinen so wunderbar functionirenden Organen war für mich bis dahin ein unerklärliches, räthselhaftes Geheimniß,

nothdürftig zu leben vermochte. Als ihre einzige Tochter herangewachsen war, verheirathete sich diese mit dem Organisten an der Peterkirche in Hamburg. Aber kaum hatte Frau Rhodenberg das Licht der Welt erblickt, so raffte eine bössartige Blattern-epidemie beide Eltern in kurzer Zeit dahin, und die Wittve Bardeleben nahm nun die kleine Enkelin zu sich, um dieselbe zu erziehen. Das musikalische Talent des Musikdirektors Grunert hatte sich auf seine Nachkommen vererbt. Tochter und Enkelin spielten ausgezeichnet das Klavier, und Frau Rhodenberg war sechzehn Jahre alt, als sie schon in einem öffentlichen Concert mitwirkte, wo sie als Klavierspielerin allgemeine Bewunderung erregte. In einem späteren Concert sah sie bei seiner zufälligen Anwesenheit in Hamburg ein junger Buchhändler und verliebte sich in sie. Er suchte ihre nähere Bekanntschaft zu machen und verlobte sich mit ihr. Es war Heinrich Rhodenberg, ein junger und sehr hübscher Mann. Ein halbes Jahr später war die Hochzeit. Auf dringendes Bitten folgte Frau Bardeleben dem jungen Ehepaar in Rhodenberg's Heimath. Letzterer hatte nur ein kleines Geschäft, aber es nahm einen so lebhaften Aufschwung, daß von der Zukunft Erfreuliches zu erwarten war. Aber der Tod hatte es auf diese Familie abgesehen. Der kleine Konrad war noch nicht fünf Jahre alt, da starb Rhodenberg. Vermögen hinterließ er nicht, und so waren Frau Rhodenberg und ihr Sohn wieder auf die Revenüen angewiesen, die das kleine Kapital der Großmutter einbrachte. Letztere und ihre Enkelin waren im Grunde gern nach Hamburg zurückgekehrt, aber mit Rücksicht darauf, daß der kleine Konrad schon jetzt ein so ausgeprochenes musikalisches Talent verrieth, beschloßen Mutter und Großmutter, in dieser Stadt zu verbleiben, weil er nirgends anderswo eine solche Anregung finden würde, und hier später das Conservatorium besuchen könne.

Frau Bardeleben erreichte ein ungewöhnlich hohes Alter, sie starb erst, nachdem Konrad sich verheirathet und Siegfried fast zwei Jahre alt geworden. Hätte sie geahnt, daß ihre hinterlassenen Schriften ihrem Enkel Konrad und in weiterer Folge dessen Gattin das Leben kosten würden, sie wären von ihr vernichtet worden.

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Die verlorene Bibel.

1. Gewerbevereine, 2. andere Corporationen und 3. politische Mitglieder. Von den Gewerbevereinen ist der Glogauer am meisten gewachsen. Im Uebrigen ist leider fast allgemein ein Rückgang der Mitgliederzahl der Einzelvereine zu verzeichnen. Sie umfassen gegenwärtig rund 6300 Personen; die höchste Ziffer früherer Jahre war 8000. Neu eingetretten in den Centralverein sind die Gewerbevereine von Dyhernfurt, Trebnitz und Lissa i. P. Der Verein Langenbielau hat in diesem Jahre, schon vor dem Verein Lauban, sein 50jähriges Jubiläum begangen. Die Unterstützung des gewerblichen Fortbildungsschulwesens in Schlesien durch Vergabe von Unterrichtsmitteln hat der Centralverein fortgesetzt. Für die Unterstützung des Handfertigkeitsunterrichts, besonders durch Beihilfen zur Ausbildung von Lehrern, hat der Centralverein über 20.000 Mk. ausbezahlt. Dem erstatteten Kassenbericht ist zu entnehmen, daß die Vereinskasse 4900 Mk. in Effecten und rund 500 Mk. baar besitzt; ferner, daß der unter Aufsicht des Provinzial-Ausschusses zu Gunsten des schlesischen Gewerbeswesens verwaltete „Ausstellungscapital-Grundfonds“ (herrührend von den Ueberschüssen der schlesischen Gewerbe-Ausstellung im Jahre 1881) 49950 Mk. und als Reservefonds in Effecten und baar fast 10300 Mk. beträgt; sowie daß a. s. Fonds zum Bau eines Kunstgewerbehauses in Breslau nahezu 20000 Mk. angelamelt sind. Aus dem alljährlich wiederkehrenden Bericht über den Stand des gewerblichen Fortbildungsschulwesens in Schlesien ist hervorzuheben, daß der Centralverein, welcher früher für die facultative Fortbildungsschule eingetreten, gegenwärtig den Standpunkt vertritt, daß der Besuch dieser Schulen da obligatorisch sein müsse, wo sich der Zwang durchführe lassen. Daraus gab Director Röggerath-Hirschberg, indem er über den gegenwärtigen Standpunkt des Handfertigkeits-Unterrichts sprach, einen Bericht über die Fortschritte dieses Unterrichts in Schlesien innerhalb des letzten Jahres. Die gemachten Fortschritte sind als sehr zufriedenstellend zu bezeichnen. Handfertigkeitsschulen bestehen in Schlesien hauptsächlich in folgenden Orten: Bautzen D.-S., Königsbrunn, Bismarckhütte, Lipine, Scharley, Bries, Breslau, Neutro, Wismar, Schweidnitz, Landeshut, Hirschberg, Görlitz, Glogau, Sprottau, Rastow. In der Gründung begriffen sind Schulen in Grünberg, Jauer, Reichenbach i. Schl., Wüstewald, Neders. Neben steht den hauptsächlichsten Nutzen der Schulen, in welchen Schüler höherer Lehranstalten mit Knaben aus Volksschulen zusammen arbeiten, in einer segensreichen Ausgleichung der sozialen Gegensätze. Die Bedeutung der Schulen in dieser Richtung geht hauptsächlich weit über die anfänglich gehegten Erwartungen hinaus. Außerdem sei den Besuchern der Schulen die Wahl des Berufes und die Unterthut in eine Lehrstelle wesentlich erleichtert. Dem Feste trat sich ein reger Meinungsaustausch an. Geheimrath Dr. Weßky gab nun in eingehender Weise „Rathschläge an die Arbeitnehmer in Bezug auf das Anwartsrecht und Altersversorgungsrecht.“ Sodann trat eine 1/2stündige Frühlingspause ein. Um 1/3 Uhr wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Handelskammer-Syndicus Dr. Eras-Breslau sprach über die Novelle zum Patentrecht und stellte folgenden Antrag: „Der schlesische Gewerbeverband begrüßt die in dem Gesetzentwurf betreffend Abänderung des Patentrechts angekündigten Reformen beifällig und beschränkt sich darauf, eine Verabfolgung der Patentrechts-reformen mindestens in dem Grade, daß dieselben nicht zu einer

von Taten in harmonischer Weise. Lehrer Tischler-Hirschberg verlas den Glückwunsch des Hirschberger Vereins für den Laubaner Verein. Heute unternahmen die hier noch anwesenden Mitglieder des Gewerbeverbandes einen Ausflug nach Marklissa und stattenen u. A. dem Meier Kaufmann'schen Fabrikabstimmung einen Besuch ab. Nach Lauban zurückgekehrt wurde am Nachmittag das fast weltbekannte Etablissement der Schlesischen Holzindustrie-Gesellschaft vorm. Rischewerh und Schmidt in Langenbielau besucht. Damit wurde das 25. Schlesische Gewerbetag beschlossen.

f. Landeshut, 8. Juli. Um die vacante dritte hiesige Pastorstelle haben sich gegen dreißig Geistliche beworben. Außer Pastor Ewald aus Altherfelingen, welcher am Sonntag die erste der sechs Probepredigten hielt, sind zu Probepredigten eingeladen: Pfarrvicar Wilczek aus Neustadt D.-S., Diakonus Piskner aus Rothenburg D.-L., Hilfsprediger Schneider aus Breslau, Pfarrvicar Ueberschauer aus Jannowitz und Pastor Kretschmer aus Leipziger D.-L.

e. Haynau, 8. Juli. Am Sonntag hat das Bürger-Mannschief-Fest seinen Anfang genommen. Der Festzug, mit dem das Fest eingeleitet wurde, war ein höchst glanzvoller, da die theilnehmenden Zünfte, Gewerke u. außer ihren Fahnen auch Embleme, Erzeugnisse ihrer Kunst u. s. w. mit sich führten, und theils zu Pferde, theils in prächtigen Costümen erschienen. Auf dem Marktplatz hielt Herr Bürgermeister Müller eine gebiegene Ansprache, indem er auf die Bedeutung der althergebrachten Sitte der Mannschief-Feste hinwies, zugleich dem Festcomitee und allen Theilnehmern den Dank aussprechend. Hierauf erfolgte die Weihe der neuen Fahnen der Schlosser-Zunft und der „Geschenkten Zunft.“ Auf dem Festplatze brachte der Vorsitzende des Festcomitee's, Herr Hof-Photograph Härtwig, ein Hoch auf die Stadt Haynau aus, worauf sich der Zug auflöste. Auf dem Festplatze herrschte bis in die späten Abendstunden ein gar reges Leben und Treiben. Mit Eintritt der Dunkelheit wurde der Festplatz durch Tausende von Lämpchen prächtig illuminiert. Das Fest wird acht Tage dauern.

b. Friedeberg a. O., 8. Juli. Seit vergangenen Mittwoch war der 16jährige Lehrling Schneider des Bäckermeisters Köhr hier selbst spurlos verschwunden. Sonntag früh wurde die Leiche des Vermissten durch den Lehrling des Kunstgärtners Greulich beim Botanisiren im benachbarten Dirsche-

bringen, worauf der Ballon fortzog und endlich in der Nacht bei Olpe zur Erde kam.

Trauerung im Luftballon. In New-York ließ sich der Luftschiffer Howell mit einem Fräulein Anderson trauen, und zwar in seinem Ballon. Nachdem der Geistliche, Trauzeugen und Brautjungfern den Ballon verlassen hatten, commandirte der Bräutigam: „Los!“ Die Stränge, welche den Ballon festhielten, wurden zerschnitten und das Luftschiff segelte gräßlich davon unter dem betäubenden Jubel der großen Volksmenge, die durch die Neuigkeit einer Hochzeitsreise im Ballon nicht wenig erregt war. — Auf der Louisville-Eisenbahn überfuhr ein Schnellzug einen Krenser. 21 Personen wurden getödtet, 3 schwer verletzt.

Handelsnachrichten.

Breslau, 8. Juli. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen nur zu notirten Preisen gut verl., per 100 Kgr. schles. weißer 16.80—18.30—19.70 Mark, gelber 16.70—18.20 bis 19.50 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei schwach Angebot fest, per 100 Kilogr. 16.30—16.50 bis 17.10 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste schw. Umsatz, per 100 Kgr. 13.00—14.00—14.50, weiße 14.50 bis 15.50 Mk. — Hafer in fester Haltung, per 100 Kilogramm 17.00—17.50—18.50 Mk. — Mais behaupt., per 100 Kgr. 12.50—13.00—13.50 Mk. — Lupinen gut gefragt, per 100 Kgr. gelbe 16.50—17.50—18.50 Mark, blaue 15.50—16.50 bis 17.50 Mk. — Wicken ohne Aender., per 100 Kgr. 14.00 bis 15.00—16.00 Mk. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kgr. 15.00—16.00—17.00 Mk. — Erbsen ohne Aender., per 100 Kgr. 15—15.50—17 Mk. — Victoria 16.50—17.00—18.00 Mk. — Schlaglein behauptet. — Dörrsaaten ohne Umsatz. — Hanfsamen schwach zugeführt, 16.00—17.00—17.50 Mk. — Rapssamen mehr Kaufkraft, per 100 Kgr. schles. 12.25 bis 12.75 Mk., fremder 11.80—12.30 Mk. — Leinsamen in fester Haltung, per 100 Kgr. schles. 14.50—15.00, fremder 14.00 bis 14.50 Mk. — Balsamrinden gut verkauft, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 Mk. — Senf per 50 Kgr. 2.80—3.30 Mk. — Waagenrost per 600 Kgr. 24—27 Mk.

Präsent-Artikel

als: Etageren, hochfein Blumentopfstände, Palmen- und Bowlen-Ständer, Blumentische, Wandbilder, Büsten, Säulen, Figuren, Tafelaufsätze in Alsenide und ff. Porzellan, empfehlen allerbilligst Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2, Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe, Eisenwaaren, Baubeschlag und Werkzeuggeschäft.

Siegfried, der einen Freund besuchen wollte und diesen nicht zu Hause angetroffen, war in sein Zimmer zurückgekehrt, ohne daß es von Frau Rhodenberg und dem Professor im Eifer des Gesprächs gehört worden wäre. Er erkannte sofort an dem mächtigen Baßorgan, in welcher Gesellschaft seine Großmutter im Zimmer daneben sich befand und konnte auch, so wie er nur darauf achtete, fast jedes Wort, das gesprochen wurde, verstehen. In seinem Zimmer lag ein alter Teppich, der seine Schritte unhörbar machte, und während er auf denselben hin und herging, um seinen Stock in die Ecke zu stellen, seinen Hut an einen Nagel zu hängen, gab er sich keine Mühe, etwas von dem nebenan geführten Gespräch zu erhörchen; als er sich aber der Thür näherte, um durch dieselbe hindurchzutreten und den Professor zu begrüßen, und nun die Worte vernahm: „Das unglückselige Geheimniß hat meinem Sohne den Verstand gekostet und seinem Leben im Irrenhause ein Ende gemacht.“ blieb er unwillkürlich stehen. Die Großmutter hatte ihm nicht verschwiegen, daß sein Vater in einer Irrenanstalt gestorben, und zwar aus dem Grunde, weil der Enkel eine solche Thatsache leicht von anderer Seite hätte erfahren können, aber als Ursache hatte sie eine Ueberanstrengung des Geistes angegeben. Jetzt hörte er plötzlich, daß irgend ein Geheimniß die Krankheit hervorgerufen, und zwar ein Geheimniß, welches auch ihm, nach Frau Rhodenberg's Meinung, gefährlich werden konnte. Die aufsteigenden Bedenken, daß es unrecht sei, hier etwas zu erlauschen, was ihm vorenthalten werden sollte, wurden von der Neugierde besiegt, ein Geheimniß kennen zu lernen, das bereits solche Folgen gehabt, und die Zuversicht, daß ihm ein solches, welcher Art es auch sein möge, niemals gefährlich werden könne, fesselte ihn an die Stelle. Und so ward er Zeuge des ganzen Gesprächs. Zwar erstaunte er nicht wenig, als er hörte, daß er ein Abkömmling der Gräfin Fichtenberg sei, und daß ein Schatz von dem Werthe einer Million im Park der Schlangenburg noch jetzt versteckt läge, aber unbegreiflich erschien es ihm, daß Jemand sich eine solche Thatsache so zu Herzen nehmen und darüber den Verstand verlieren konnte. Er hatte noch nie den Wunsch gehabt, reich zu werden; wohl trug auch er in seinem Herzen ausgeprägte

Wünsche, aber alle bezogen sich nur darauf, dereinst einmal ein anerkannter und berühmter Künstler zu werden. Daneben kam ihm wohl einmal der Gedanke, daß ein wirklich berühmter Künstler heut zu Tage auch in der Regel einmal ein reicher Mann wurde, aber zur Zeit hätte er noch garnicht gewußt, was er mit dem Reichtum anfangen solle, die Ansprüche, die er an das Leben machte, waren jetzt noch sehr bescheiden, und wurden durch die guten Einnahmen seiner Großmutter alle befriedigt. Nur noch kurze Zeit, und Siegfried hatte das Conservatorium absolvirt, seine Ausbildung konnte als vollendet betrachtet werden, dann wollte er vorläufig ebenfalls unterrichten. Eine vermehrte Einnahme war dann zu erwarten, wodurch Beide befähigt wurden, sich das Leben etwas behaglicher einzurichten, mehr verlangte er von dem Schicksal vorläufig nicht.

Er fühlte, daß er ein Unrecht begangen, hier zu horchen und wollte es dadurch in etwas wieder gut machen, daß er frei bekannte, was er gethan.

Frau Rhodenberg und den Professor durchfuhr ein Schrecken, als sich so plötzlich die Thür öffnete und Siegfried darin erschien. Unwillkürlich griff die Erstere nach dem Taschentuch, um es über die Papiere zu breiten, aber Entsetzen erfaßte sie, als sie in der nächsten Secunde schon vernahm, daß ihr Enkel gehorcht und Alles gehört hatte.

„Du brauchst nicht zu erschrecken, Großmutter,“ sagte Siegfried, jetzt die Schwelle überschreitend, „daß ich Dein Geheimniß erlauscht, und so sehr es mich auch betrübt hat, daß es einen solchen Einfluß auf meinen armen Vater ausüben konnte, so kannst Du Dich vollständig beruhigen; der Wunsch, Reichthümer zu besitzen, hat noch nie meine Seele bewegt und wird auch nicht geweckt werden durch das, was ich soeben erfahren habe, Ich wüßte wahrhaftig nicht, was ich damit beginnen sollte! Habe ich denn schon je etwas entbehrt? Meine Kunst durchdringt mich vollständig, geht mir so sehr über alles Andere, daß ich wirklich keine Lust habe, ihr meine Zeit und meine Gedanken zu entziehen, um einem Phantom nachzujagen, das vielleicht gar nicht mehr existirt, und wenn dennoch, wozu der Schlüssel doch unauffindbar sein wird. Ja, wenn mein Talent mir vielleicht später mehr

Milan von Serbien soll angeblich einen Staatsstreich planen. — Schwerlich!

— In dem Hinterlande von Kilwa, Lindi und Mikindani haben sich die bei der Besetzung dieser Städte durch den Reichskommissar von Wismann geflohenen Aufständischen wiederum gesammelt, und suchen nun die Dörfer, deren Einwohner zur deutschen Partei übergetreten sind, durch Plünderungszüge heim. Dr. Schmidt, welcher in Abwesenheit des Reichskommissars in Deutsch-Ostafrika das Kommando führt, hat jetzt gegen diese Banden eine Art von Kesseltreiben veranstaltet, um sie möglichst mit einem Schlage zu vernichten und den Karawanen aus dem Innern den Weg zur Küste zu öffnen. Die Bewohner der Küstenorte haben sich mit der deutschen Herrschaft, von welcher sie großen Nutzen haben, bereits befreundet, und liefern Lebensmittel für die Schutztruppe in Hülle und Fülle ab. Auch Arbeiter zur Ausbesserung der zerstörten Befestigungen und zum Wiederaufbau der Häuser werden ohne alle Schwierigkeiten gewonnen. Es läßt sich sicher darauf rechnen, daß Ruhe und Ordnung im ganzen südlichen Theile des deutschen Schutzgebietes bald ebenso unangefochten herrschen werden, wie im Norden.

— England. Der Geist der Insubordination greift in bedenklicher Weise um sich. Der Polizeichef hat eine größere Zahl von den Polizeimannschaften, die am Sonnabend Nachts den Dienst verweigerten, entlassen. Neuerdings wird noch ein Beispiel ganz ungeheuerlicher Disziplinwidrigkeit aus der Armee bekannt. Es verweigerten nämlich die Mannschaften des 2. Bataillons des Garde-Grenadier-Regiments in der Wellington-Kaserne bei dem Signal zum Sammeln den Gehorsam. Das Signal war gegeben worden, um eine Revision der Tournister der Mannschaften durch die Offiziere vornehmen zu lassen. Die Soldaten schlossen sich in ihre Stuben ein. Nach einer Berathung mehrerer Generalstabs-offiziere mit dem Oberst des Regiments wurde von der Revision der Tournister abgesehen, der Oberst ließ aber die Mannschaften in Reihe und Glied antreten und machte ihnen Vorstellungen wegen ihres Verhaltens. Diese Vorstellungen wurden mit Pfeifen

begleitete Entwicklung der konservativen Sache eine unerlässliche Bedingung und Jeder ist berufen, seinen Theil dazu beizutragen, indem er sich dem Verein anschließt und denselben mehr und kräftiger hilft. Möge deshalb Keiner zurückstehen und sich freiwillig in den Dienst der guten Sache stellen. — Der Vortrag des Herrn Eisenbahnsecrétaires a. D. Vater: „Eine Reise durch den Westen Amerikas“ fesselte die Zuhörer in hohem Grade. Mit der ihm eigenen Gründlichkeit schilderte der Herr Vortragende die Entstehung der Pacificbahn, deren Terrain, die Ortschaften, welche die Bahn durchschneidet, sowie die Einrichtung des Fahrplans; ferner die Sekte der Momonen, die Goldminen, die Naturschönheiten, Landschaften und Fruchtbarkeit der betreffenden Landstriche. Der Herr Vorsitzende sprach Namens der Versammlung Herrn Vater für den interessanten Vortrag den Dank aus. — Nach einer kurzen Berichterstattung über den letzten Ausflug des Vereins trat die Gemüthlichkeit in ihre Rechte und unter Gesang und Vorträgen verflossen die angenehmen Stunden nur zu schnell. Es war bereits Mitternacht geworden, als sich die Gesellschaft trennte. Die nächste Sitzung findet am 12. August auf dem „Hausberge“ statt, und zwar ebenfalls mit Damen. Wir können den Mitgliedern nur empfehlen, sich recht zahlreich mit ihren Damen einzufinden; sie werden sicherlich befriedigt von dannen gehen.

* [Turnverein „Vorwärts.“] Zu Ehren seiner wackeren Wettturner hatte der Turnverein „Vorwärts“ gestern Abend, wie alljährlich, auf Gruner's Felsenkeller einen geselligen Familienabend veranstaltet, zu dem die Mitglieder mit ihren Angehörigen in großer Zahl erschienen waren, so daß der Saal vollständig besetzt war. Eingeleitet wurde der Abend mit dem gemeinschaftlichen Gesang des Liedes „Stimmt an mit hellem hohen Klang“, worauf Herr Turnwart Klinkert einen von ihm verfaßten Prolog, welcher den Sieg der Vorwärtsturner in schlichten, aber herzlichen Worten pries, vortrug. Im Anschluß hieran sang die Versammlung das Lied „Herbei, herbei, du Vorwärtsturnerschaft!“ Der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Felscher, sprach den Wettturnern den aufrichtigsten Dank für ihre Mühe und ihren Fleiß aus, mit welchem sie die

friedigt. In stimmungsvoller Weise schloß das Concert mit dem Marsch des Königl. Musikdirigenten Herrn Kalle „Abschied von Görlitz“, auf den stürmischer Beifall folgte, so daß die Kapelle noch den Zapfenstreich und das weisevolle Gebet vortrug.

* [Personalnachrichten.] Es sind bestätigt und verpflichtet worden: der neugewählte Gemeindevorsteher Schiller in Gebirgsbauden, der wiedergewählte Gemeindevorsteher Beyer in Märsdorf, der neugewählte Gemeinde-Rassen-Verdant Menzel in Hain, der neugewählte Gemeinde-Rassen-Verdant John in Hohenwiese, der neugewählte Amtsecrétair für den Amtsbezirk Arnsdorf, Gebhardt in Arnsdorf, der neugewählte Schiedsmann Kluge in Bärndorf, der neugewählte Nachtwächter Jagig in Schreiberhau.

* [Vermißt.] Ein bei einem am Markt wohnenden Korbmachmeister beschäftigter Geselle wird seit Sonntag vermißt. Derselbe hatte sich mit der geäußerten Absicht, zum Barbier gehen zu wollen, fortbegeben und ist nicht wieder zurückgekehrt.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein silbernes Armband in der Wilhelmstraße. — Verloren: 9 Stück Knöpfe in der Bahnhofstraße, eine goldene Broche in Form eines Medaillons von Hermisdorf bis Warmbrunn und ein Füllstock geg. E. H. — Zugeflogen: Ein Kanarienvogel Lichte Burgstraße 8.

a. Warmbrunn. Die Jungfrauen-Vereine von Warmbrunn und Herischdorf unternahmen unter Führung und Begleitung ihres Vorstandes auf zwei geschmückten Leiterwagen am Montag einen Ausflug nach Schreiberhau. Im Rettungsbau wurde zu Mittag gespeist und alsdann Ausflüge nach dem Rochelfall, Hochstein und Badensfall unternommen. Im Restaurant Josephinenhütte wurde Kaffee gemacht und ein Imbiß eingenommen und hatten hier die Vereine die unverhoffte Freude, den Herrn Pastor v. Borries zu begrüßen, welcher, von seiner ihm gut bekommenen Badereise zurückkehrend, hier einen Augenblick Halt gemacht hatte. Gegen 1/2 10 Uhr kam die Gesellschaft wieder wohlbehalten hier an.

n. Warmbrunn, 8. Juli. Am Sonntag war ein bei hiesigen Verwandten besuchsweise anwesendes junges Mädchen in den Boden gestürzt, als es ein Hausgeräth im Wasser reinigen wollte. Das Mädchen ist vom Tode des Ertrinkens glücklich gerettet worden, doch ist dasselbe am Montag in Folge einer durch das Wasser Schlucken eingetretenen Herzlähmung verschieden.

7. Schmiedeberg, 8. Juli. Gestern gegen Mittag trafen einige zwanzig Mitglieder des Petersdorfer Gewerbevereins mit ihren Damen hier ein und statten der Gewer- und Schmiedischen Teppichfabrik, dem Bergerl und der Virginschen Fournierschneide einen Besuch ab. — Bei dem am Sonntag in Zauer stattgehabten Gauturnfeste des Riesengebirgs-Turnganges beteiligten sich seitens des hiesigen Männer-Turnvereins 8 Mitglieder. Herrn Handschuhmacher Guttman, der bereits im vorigen Jahre bei dem Schömbberger Gauturnfeste ausgezeichnet worden war, gelang es, mit 46,5 Punkten den 9. Preis zu erringen.

8. Liebau, 8. Juli. Das Dienstmädchen einer zur Sommerfrische in Dittersbach weilenden Breslauer Herrschaft hat am Sonntag Abend heimlich einem Kinde das Leben geschenkt. Nach ihrer Aussage, soll das Kind tot zur Welt gekommen sein. Sowohl die Herrschaft, als auch die anderen Diensthöfen der letzteren waren über die interessanten Umstände des Mädchens nicht unterrichtet. Nach der Geburt hat die junge Mutter das Kind auf dem Boden ihres Bettes verborgen. Am anderen Morgen ging dasselbe wieder ihrer gewöhnlichen Beschäftigung nach. Am Abend gewahrte ein anderes Mädchen, welches dasselbe Zimmer bewohnte, einen ganz eigenthümlichen Geruch, welcher auf die Spur der Kindesleiche führte. Die Behörden sind sofort von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzt worden. Das Dienstmädchen wurde in das hiesige Krankenhaus übergeführt.

9. Lauban, 8. Juli. Die Verhandlungen des 25. Schlesischen Gewerbetages nahmen gestern Vormittag nach 9 Uhr im festlich geschmückten Saale des Gasthauses „zum Hirsch“ ihren Anfang. Sie wurden geleitet vom Vorsitzenden des Schlesischen Central-Gewerbevereins, Geh. Commerzienrath Dr. Weßky-Wilhelmsdorff. Als Vizepräsident fungierten Handelskammer-Syndikus Dr. Eras-Breslau und Kaufmann Meister-Lauban. Durch Abgeordnete waren vertreten die Gewerbevereine von Breslau, Reichen D.-S., Bries, Bunzlau, Gleiwitz, Olegau, Gnadenfrei, Hirschberg, Rattowitz, Königsbrunn, Lauban, Löwenberg, Neutode, Nimptsch, Schweidnitz, Stein a. D., Waldburg, Warmbrunn, Wüstewaltersdorf, ferner der Handwerkerverein Breslau, die Handelskammern Breslau und Schweidnitz, der kaufmännische Verein Breslau und die Tischlerinnung Breslau. Aus den Verhandlungen sei Folgendes erwähnt: Sämtliche Gewerbevereine des Centralvereins haben aus Anlaß des Umstandes, daß der Centralverein gegenwärtig sein 25jähriges Bestehen feiert, beschlossen, den verdienstvollen Vorsitzenden des Centralvereins, Geheimrath Dr. Weßky, sowie die Ausschuss-Mitglieder: Ober-Realschul-Director Dr. Fiedler und Commissionsrath Misch, zu Ehrenmitgliedern jedes einzelnen der schlesischen Gewerbevereine zu ernennen. Die drei Herren nahmen dankend die Ernennung an. Nach dem zum Vortrag gelangenden Jahresbericht umfaßt der Centralverein 41 Gewerbevereine, 12 andere Corporationen und 35 persönliche Mitglieder. Von den Gewerbevereinen ist der Olegauer am meisten gewachsen. Im Uebrigen ist leider fast allgemein ein Rückgang der Mitgliederzahl der Einzelvereine zu verzeichnen. Sie umfassen gegenwärtig rund 6300 Personen; die höchste Ziffer früherer Jahre war 8000. Neu eingetreten in den Centralverein sind die Gewerbevereine von Dyhernfurth, Trebnitz und Lissa i. P. Der Verein Langenbielau hat in diesem Jahre, schon vor dem Verein Lauban, sein 50jähriges Jubiläum begangen. Die Unterstützung des gewerblichen Fortbildungsschulwesens in Schlesien durch Hergabe von Unterrichtsmitteln hat der Centralverein fortgesetzt. Für die Unterstützung des Handfertigkeitsunterrichts, besonders durch Beistehen zur Ausbildung von Lehrern, hat der Centralverein über 20.000 Mk. aufgewendet. Dem erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Vereinskasse 4900 Mk. in Effecten und rund 5000 Mk. baar besitzt; ferner, daß der unter Aufsicht des Provinzial-Ausschusses zu Gunsten des schlesischen Gewerbewesens verwaltete „Ausstellungscapital-Grundfonds“ (herrührend von den Ueberbliebenen der schlesischen Gewerbe-Ausstellung im Jahre 1881) 49950 Mk. und als Reservefonds in Effecten und baar fast 10.300 Mk. beträgt; sowie daß a. s. Fonds zum Bau eines Kunstgewerbehauses in Breslau nahezu 20.000 Mk. angelaufen sind. Aus dem alljährlich wiederkehrenden Bericht über den Stand des gewerblichen Fortbildungsschulwesens in Schlesien ist hervorzuheben, daß der Centralverein, welcher früher für die facultative Fortbildungsschule eingetreten, gegenwärtig den Standpunkt vertritt, daß der Besuch dieser Schulen da obligatorisch sein müsse, wo sich der Zwang durchzuführen lasse. Darauf gab Director Rögggerath-Hirschberg, in dem er über den gegenwärtigen Standpunkt des Handfertigkeits-Unterrichts sprach, einen Bericht über die Fortschritte dieses Unterrichts in Schlesien innerhalb des letzten Jahres. Die gemachten Fortschritte sind als sehr zufriedenstellend zu bezeichnen. Handfertigkeitschulen bestehen in Schlesien hauptsächlich in folgenden Orten: Reichen D.-S., Königsbrunn, Bismarckhütte, Lipine, Scharlau, Bries, Breslau, Neutode, Wüstewaltersdorf, Schweidnitz, Landesbut, Hirschberg, Grotz, Olegau, Sprottau, Malmitz. In der Gründung begriffen sind Schulen in Grünberg, Zauer, Reichenbach i. Schl., Wüstewaltersdorf. Redner hebt den hauptsächlichsten Nutzen der Schulen, in welchen Schüler höherer Lehranstalten mit Knaben aus Volksschulen zusammen arbeiten, in einer segensreichen Ausgleichung der sozialen Gegensätze. Die Bedeutung der Schulen in dieser Richtung gehe hauptsächlich weit über die anständig gehaltenen Erwartungen hinaus. Außerdem sei den Besuchern der Schulen die Wahl des Berufes und die Unterweisung in eine Lehrstelle wesentlich erleichtert. Dem Referat schloß sich ein reger Meinungsaustausch an. Geheimrath Dr. Weßky gab nun in eingehender Weise „Rathschläge an die Arbeitnehmer in Bezug auf das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz.“ Sodann trat eine 1/2stündige Frühlingspause ein. Um 1/3 Uhr wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Handelskammer-Syndikus Dr. Eras-Breslau sprach über die Novelle zum Patentrecht und stellte folgenden Antrag: „Der schlesische Gewerbebetag begrüßt die in dem Gesetzentwurf betreffend Abänderung des Patentrechts angelegten Reformen beifällig und beschränkt sich darauf, eine Herabsetzung der Patentgebühren mindestens in dem Grade, daß dieselben nicht zu einer

Finanzquelle werden, ferner als wünschenswerth zu bezeichnen.“ Der Antrag wurde nach kurzer Besprechung einstimmig angenommen. In Bezug auf die Organisation des gewerblichen Schulwesens beantragte der Gewerbeverein zu Schweidnitz durch Oberlehrer Dr. Hübner Folgendes: „Der schlesische Gewerbebetag faßt folgende Beschlüsse und beauftragt seinen Vorstand, dieselben zur Kenntniß des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts und Medicinal-Angelegenheiten zu bringen: 1) Es ist wünschenswerth, daß an der bevorstehenden Beratung über die Reform des höheren Schulwesens eine größere Anzahl von hervorragenden Männern theilnehme, welche mit den Anforderungen des Gewerbes und des gewerblichen Fachschulwesens vertraut sind. 2) Es ist wünschenswerth, daß das gewerbliche Fachschulwesen durch einen einheitlichen Unterbau der höheren Schulen eine möglichst breite Grundlage und organischen Anschluß an das gesamte höhere Schulwesen erhalte. 3) Die Neugründung zahlreicher gut ausgestatteter niedriger und mittlerer gewerblicher Fachschulen ist ein dringendes Bedürfnis.“ Als zweiter Referent sprach Director Rögggerath-Hirschberg. Redner beantragte, als vierten Punkt dem oben mitgetheilten Antrag Folgendes hinzuzufügen: „Der schlesische Gewerbebetag erklärt es für erforderlich, daß die mittleren technischen Fachschulen Einrichtungen erhalten, welche es ermöglichen, daß auch praktisch ausgebildete, nur eine gute Elementarbildung besitzende junge Männer an dem Unterrichte mit Erfolg theilnehmen können.“ Beide Resolutionen finden — erstere mit Streichung des Passus „und organischen Anschluß an das höhere Schulwesen“ — Annahme. In den Ausschuss des Central-Gewerbevereins wurden die Herren Gewerbetag Kries-Breslau, Sanitätsrath Dr. Holke-Rattowitz, Fabrikbesitzer Köhner-Breslau und Commerzienrath Kother-Königsbrunn, sowie Commerzienrath Buhardt-Lauban neu gewählt. Fabrikbesitzer Mau-Wüstewaltersdorf sprach hierauf über „Ventilationseinrichtungen für Volksschulen, Wohn- und Fabrikräume.“ Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf einen Antrag des Ausschusses des Centralvereins über Aus- oder Umbildung des Instituts der preussischen Fabrikinspectoren. Der Antrag lautet: „Der schlesische Gewerbebetag erkennt eine Fortbildung des Fabrikinspectors in Preußen, zum Zwecke der Sicherung der Erfolge dieses Institutes, als notwendig an, warnt aber vor einer gleichzeitigen Verzichtleistung auf autonome berufsgenossenschaftliche Vorkehrungen zur Verhütung von Unfällen, und empfiehlt die Beibehaltung periodischer Revisionen der Betriebe durch Angestellte der Genossenschaften.“ Nach längerer Besprechung wurde der Antrag einstimmig angenommen. Zum Schluß gab der Vizepräsident der Laubauer Handelskammer, Fabrikbesitzer Weinert, in einem Vortrage über die Laubauer Taschentuch-Fabrikation ein anschauliches Bild von der Entwicklung dieser Fabrikation im Laubauer Handelskammerbezirk im Verlaufe der letzten 110 Jahre. Redner beleuchtete hierbei auch den segensreichen Einfluß der neueren Schutzpolitik der Reichsregierung auf die Laubauer Fabrikation kleinerer Taschentücher und sprach den dringenden Wunsch aus, es möchte sich in dieser Beziehung keine für diese heimische Industrie nachtheilige Wandlung vollziehen. Der Schluß der Verhandlungen erfolgte um 5 1/2 Uhr Nachmittags. Zwei Stunden nach Beendigung der Beratungen versammelten sich die Mitglieder des Gewerbebetages und zahlreiche Laubaner, im Ganzen etwa 100 Personen, im „Braunen Hirsch“ zum festlichen Mahle. Dasselbe verlief bei einer langen Reihe von Tassen in harmonischer Weise. Lehrer Fischer-Hirschberg verlas den Glückwunsch des Hirschberger Vereins für den Laubauer Verein. Heute unternehmen die hier noch anwesenden Mitglieder des Gewerbebetages einen Ausflug nach Marklissa und statuten u. A. dem Meyer Kaufmann'schen Fabrikatablissement einen Besuch ab. Nach Lauban zurückgekehrt wurde am Nachmittag das fast weltbekannte Etablissement der Schlesischen Holzindustrie-Gesellschaft vorm. Rischewerth und Schmidt in Langenbielau besucht. Damit wurde das 25. Schlesische Gewerbebetag beschlossen.

6. Landesbut, 8. Juli. Um die vacante dritte hiesige Pastorstelle haben sich gegen dreißig Geistliche beworben. Außer Pastor Erwald aus Allerheiligen, welcher am Sonntag die erste der sechs Probepredigten hielt, sind zu Probepredigten eingeladen: Pfarrvicar Wilczek aus Neustadt D.-S., Diaconus Pfizner aus Rothenburg D.-L., Hilfsprediger Schneider aus Breslau, Pfarrvicar Heberschauer aus Jannowitz und Pastor Kretschmer aus Leipziger D.-L.

7. Haynau, 8. Juli. Am Sonntag hat das Bürger-Mannschießfest seinen Anfang genommen. Der Festzug, mit dem das Fest eingeleitet wurde, war ein höchst glanzvoller, da die theilnehmenden Innungen, Gewerke u. außer ihren Fahnen auch Embleme, Erzeugnisse ihrer Kunst u. s. w. mit sich führten, und theils zu Pferde, theils in prächtigen Costümen erschienen. Auf dem Marktplatz hielt Herr Bürgermeister Müller eine gebiegene Ansprache, indem er auf die Bedeutung der althergebrachten Sitte der Mannschieß-Feste hinwies, zugleich dem Festcomitee und allen Theilnehmern den Dank ausprechend. Hierauf erfolgte die Weihe der neuen Fahnen der Schlosser-Innung und der „Geschenkten Junft.“ Auf dem Festplatze brachte der Vorsitzende des Festcomitee's, Herr Hof-Photograph Härtwig, ein Hoch auf die Stadt Haynau aus, worauf sich der Zug auflöste. Auf dem Festplatze herrschte bis in die späten Abendstunden ein gar reges Leben und Treiben. Mit Eintritt der Dunkelheit wurde der Festplatz durch Tausende von Lämpchen prächtig illuminiert. Das Fest wird acht Tage dauern.

8. Friedeberg a. O., 8. Juli. Seit vergangenen Mittwoch war der 16jährige Lehrling Schneider des Bäckermeisters Röhr hier selbst spurlos verschwunden. Sonntag früh wurde die Leiche des Vermissten durch den Lehrling des Kunstgärtners Greulich beim Botanisiren im benachbarten Dirsche-

wald aufgefunden. Schneider hatte seinem Leben selbst ein Ziel gesetzt, neben der Leiche lag ein Revolver. + Sprottau, 8. Juli. Der Goldarbeiter und Zahntechniker Sommer, ein in den weitesten Kreisen bekannter Mann und wegen seines jovialen Wesens allgemein beliebt, hat am Sonntag Vormittag in einem Restaurationslokale in Sagan durch einen Revolverchuß in den Kopf seinem Leben ein gewaltsames Ende gemacht. Sommer lebte früher in guten Verhältnissen, war aber durch traurige Schicksalsschläge um sein Vermögen gekommen. Dies, sowie der vor Kurzem erfolgte Tod seiner Frau, mögen ihn zu dem unglückseligen Entschlusse getrieben haben.

9. Breslau, 8. Juli. Der gestern von hier nach Berlin abgegangene Schnellzug, sog. „Blitzzug“, stieß mit einem ihm von dort entgegenkommenden Güterzug bei der unweit Frankfurt belegenden Station Finkenheerd zusammen, wobei drei Personenwagen stark beschädigt wurden. Von den Passagieren hat, soviel bekannt wurde, Niemand schwerere Verletzungen erlitten.

Bermischtes.

Nette Stadtväter. In Goholzen, so wird der „N. N. Zeitung“ geschrieben, war es bisher ziemlich selbstverständlich, daß in den Stadtrathsitzungen verschiedene Aldermen in mehr oder weniger angefaultem Zustande erschienen und ihre nüchternen Kollegen todtdreben verhielten. Diesem Uebelstande soll nun gründlich abgeholfen werden durch einen Beschluß, den der Stadtrath — ob in einem lichten oder in einem ganz dunklen Momente, ist nicht recht ersichtlich — vor einigen Tagen faßte. Die betreffende Resolution legt den Aldermen die Pflicht auf, während in den Sitzungen zu erscheinen und verfügt, daß betrunken sich einfindende Stadtväter aus dem Sitzungssaale entfernt werden sollen.

In Potsdam wurde der wegen Betruges von Wiesbaden aus verfolgte Lotterie-Collecteur Krüger verhaftet.

Luftballon-Unglück. Der am letzten Sonntag bei stürmischen Wetter von der Kriegs-Kunstausstellung in Köln aufgestiegene Ballon „Stollwerck“, Luftschiffer Wolff, wollte bei Bensberg landen, als der Ballon, nachdem er kaum die Erde erreicht, mit rasender Geschwindigkeit in die Höhe stieg, zwei Augen an der Gondel hängende Männer mit sich nehmend. Der Eine von diesen stürzte aus einer Höhe von 50 Metern hinab in die Tiefe und blieb leblos liegen, der andere Begleiter sprang später bei der Landung auf einen Baum, wobei er sich nur geringfügig verletzte. In Folge der Erleichterung ging der Ballon mit dem Luftschiffer wiederum in die Höhe, doch gelang es mit Anwendung von Gewalt, ihn zum Landen zu bringen, worauf der Ballon forstlog und endlich in der Nacht bei Dipe zur Erde kam.

Traumung im Luftballon. In New-York ließ sich der Luftschiffer Powell mit einem Fräulein Anderson trauen, und zwar in seinem Ballon. Nachdem der Geistliche, Trauzeugen und Brautjungfern den Ballon verlassen hatten, commandirte der Bräutigam: „Los!“ Die Stränge, welche den Ballon festhielten, wurden zerhackt und das Luftschiff segelte grazios davon unter dem beäugelnden Jubel der großen Volksmenge, die durch die Neugier einer hochzeitsreise im Ballon nicht wenig erregt war. — Auf der Louisville-Eisenbahn überfuhr ein Schnellzug einen Kremler. 21 Personen wurden getödtet, 3 schwer verletzt.

Handelsnachrichten.

Breslau, 8. Juli. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen nur zu notirten Preisen gut verl., per 100 Kgr. (schl. weißer 16,80—18,30—19,70 Mark, gelber 16,70—18,20 bis 19,50 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei schwach Angebot fest, per 100 Kilogr. 16,30—16,50 bis 17,10 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste (schw. Umfah, per 100 Kgr. 13,00—14,00—14,50, weiße 14,50 bis 15,50 Mk. — Hafer in fester Haltung, per 100 Kilogramm 17,00—17,50—18,00 Mk. — Mais behauptet, per 100 Kgr. 12,50—13,00—13,50 Mk. — Lupinen gut gefragt, per 100 Kgr. gelbe 16,50—17,50—18,50 Mark, blaue 15,50—16,50 bis 17,50 Mk. — Wicken ohne Aender., per 100 Kgr. 14,00 bis 15,00—16,00 Mk. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kgr. 15,00—16,00—17,00 Mk. — Erbsen ohne Aender., per 100 Kgr. 15—15,50—17 Mk. — Victoria 16,60—17,00—18,00 Mk. — Schlaglein behauptet. — Delfaaten ohne Umfah. — Hanffamen schwach zugeführt, 16,00—17,00—17,50 Mk. — Rapstuden mehr Kauflust, per 100 Kgr. (schl. 12,25 bis 12,75 Mk., fremder 11,80—12,30 Mk. — Reinfuden in fester Haltung, per 100 Kgr. (schl. 14,50—15,00, fremder 14,00 bis 14,50 Mk. — Balmlernfuden gut veräuß., per 100 Kilogr. 12,00—12,25 Mk. — Sen per 50 Kgr. 2,80—3,30 Mk. — Moqantstroh per 600 Kgr. 24—27 Mk.

Präsent-Artikel

als: Etageren, hochfein Blumentopfstände, Palmen- und Bowlen-Ständer, Blumentische, Wandbilder, Büsten, Säulen, Figuren, Tafelaufsätze in Alsenide und ff. Porzellan, empfehlen allerbilligst Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2, Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe, Eisenwaaren, Baubeschlag und Werkzeuggeschäft.

➡ Hierzu ein Beispiel.